

Gottes Offenbarung in Jesus Christus – Ein Beweis der Treue Gottes

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

Ps 33, 4 „Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.“

1. Zur Einführung

Wenn wir von der Treue Gottes sprechen, dann ist das nicht ein Glaubenssatz im Sinne der modernen Theologie. Die moderne Theologie ist ja der Meinung, man könne von Gott keine Aussagen machen. Wir würden mit unseren Glaubenssätzen aussagen, welchen Eindruck *wir* von Gott hätten oder wie Gott *uns* erscheine. Dann wäre es ausgemacht, daß wir unsere Erlebnisse mit Gott vortragen müßten.

Die moderne Theologie denkt so, weil sie keine Offenbarung Gottes hat und weil für sie die Bibel nicht Gottes wahrhaftiges Wort ist. Darum hängt sie so an den relativen und zwiespältigen Erfahrungen, die wir Menschen machen. Sie ist auch der Meinung, Menschen hätten damals – vor zwei- oder dreitausend Jahren – einfach ihre Erfahrungen mit Gott niedergeschrieben und ihre Schriften seien in der Bibel gesammelt. So wie die Menschen von damals könnten wir das heute auch tun.

Nun ist es keine Frage: Wir können Gottes Treue auch erleben. Wer sich auf seine Zusagen verläßt, wird nicht beschämt. Wir lesen ja in Ps 33, 4 „Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.“ Im folgen Psalm lesen wir: „Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.“

Doch unsere Erfahrungen sind nicht immer eindeutig positiv. Wohl alles, was wir erleben – auch mit Gott – hat Schönheitsfehler. Manches ist sogar ganz abgründig zwiespältig oder gar negativ, wenn man es aus rein menschlicher Sicht sieht. Wir sehen das vor allem im menschlichen Miteinander, wo manchmal selbst unter Christen furchtbare Dinge passieren. Menschliche Grenzen sind einfach da und werden nicht von heute auf morgen übersprungen.

Unsere Erfahrungen sind indes nicht das Feld, auf dem Gott sich offenbart. Gott hat sich in *der* Geschichte offenbart, die uns in der Bibel berichtet wird, und uns dazu sein Wort in der heiligen Schrift gegeben. Wir können mit unseren Erfahrungen keine heilige Schrift machen. Wir können allenfalls Erfahrungsberichte schreiben, aber die sind Menschenwort und nicht Gotteswort. Wollen wir also Erfahrungen mit Gott machen, dann sind wir immer auf sein Wort angewiesen. Nur durch den Glauben an sein Wort werden wir rechte Erfahrungen machen, und durch den Glauben allein werden uns die Heilsgaben Gottes zuteil. Darum ist es wesentlich, daß wir wissen, daß Gott zu seinem Wort steht, bevor wir seinen Zusagen trauen.

Lassen Sie uns deshalb in die Schrift hineinschauen, und aus ihr erkennen, was Gottes Treue ist. Ich möchte dies anhand der Person und dem Werk Jesu zeigen. Es ist ja so, daß Gott sich in der Geschichte offenbart hat. Diese Geschichte wird uns in der Bibel berichtet. Sie umfaßt von Abraham bis auf Christus und die Apostel mehr als zweitausend Jahre. Gehen wir bis zur Urgeschichte zurück, dann sind es noch Jahrtausende mehr. In dieser Geschichte hat Gott das Kommen Jesu vorbereitet. Er hat vor allem Verheißungen gegeben, die über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg unerfüllt blie-

ben. Aber sie hielten die Erwartung des Kommenden und die Hoffnung auf den Messias in Israel wach. Schließlich gingen sie in Jesus in Erfüllung, soweit sie sich auf ihn bezogen. Dieses Zueinander von Verheißung und Erfüllung ist einzigartig in der Welt der Religionen, denn kein Gott hat sich je so offenbart und seine Wirklichkeit unter Beweis gestellt, wie es der Gott der Bibel, der dreieinige Gott, getan hat. Das Zueinander von Verheißung und Erfüllung ist auch das stärkste Argument für die Treue Gottes. Lassen Sie mich Ihnen dies heute vor Augen führen.

2. Jesus - die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen

Die Propheten des Alten Testaments haben häufig vom Kommen Christi und von der neutestamentlichen Heilsordnung geredet. So sammelte sich im Laufe der Jahrhunderte der alttestamentlichen Offenbarungsgeschichte ein ganzes Faß an verschiedenen Zusagen vom Kommen Christi an. Er kam freilich anders, als es die Juden zur Zeit Jesu erwarteten, aber so, wie es das Alte Testament vorausgesagt hatte. Auf diese Weise wurde das Kommen Jesu auch erkennbar. Gott hatte es sich angelegen sein lassen, in der Zeit, Jahrhunderte und Jahrtausende vor der Ankunft Christi die notwendigen Informationen zu geben, damit man Jesus auch wirklich als den von Gott gesandten Messias erkennen konnte. Einige Beispiele sollen dies deutlich machen. Ich nenne bei jedem Beispiel in der Regel die alttestamentliche Verheißung und die neutestamentliche Erfüllung.

2.1. Jesus ist der von Mose verheißene Prophet:

Mose, der große und maßgebliche Prophet des Alten Bundes, mit dem Gott redete wie mit keinem anderen Menschen, wies mit einer besonderen Zusage über sich selbst hinaus auf Christus:

5Mose 18, 18 Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde.

Und Apg 3, 22 Mose hat gesagt (5Mose 18,15.19): »Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird. 23 Und es wird geschehen, wer diesen Propheten nicht hören wird, der soll vertilgt werden aus dem Volk.« 24 Und alle Propheten von Samuel an, wie viele auch danach geredet haben, die haben auch diese Tage verkündigt.

Mose macht deutlich, daß Jesus wie er ein maßgeblicher Prophet sein würde. Sein Wort würde die gleiche Autorität haben wie das des Mose. Mithin war zu erwarten, daß Jesus nicht als Zauberer, Philosoph, Guru oder als Feldherr auftreten würde, sondern als ein solcher, durch den Gott sein Wort redet. Auf ihn sollen wir hören. Wer nicht auf ihn hört, der gehört nicht zu seinem Volk. Die Juden diskutierten zur Zeit Jesu darüber, ob Jesus der Prophet wäre, aber sie waren sich darüber nicht einig. Die Apostel aber schufen in ihrer Verkündigung diesbezüglich Klarheit, wie das Wort des Petrus aus der Apostelgeschichte zeigt.

2.2. Jesus wird in Bethlehem geboren

Das ist eigentlich nur ein Detail aus der Offenbarungsgeschichte, aber es zeigt, wie Gott auch solche Aussagen ernst nimmt:

Micha 5, 1 Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Und Mt 2, 5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): 6 »Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Es wird hier deutlich, wie selbst die ungläubigen Schriftgelehrten dem Feind Jesu – Herodes – anhand der Schrift die Wahrheit sagen müssen über den Geburtsort Jesu.

2.3. Jesu Passion

Was den Juden damals am wenigsten einsichtig blieb, nämlich daß Jesus, der Gottesknecht, von dem Jesaja siebenhundert Jahre vorher geweissagt hatte, für die Sünden seines Volkes leiden und sterben würde, hatte das Alte Testament in großer Klarheit gelehrt:

Jes 53, 3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. 4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zer schlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. 6 Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. 7 Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. ... 11 Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

Die neutestamentlichen Passionsberichte in den Evangelien zeigen in großer Breite, wie diese Aussagen in Erfüllung gingen; ich zitiere sie hier nicht, weil uns die Kreuzigung Jesu wie ich hoffe allen vor Augen steht. Die Art, wie dieses Leiden beschaffen sein würde, hat Jesaja prophetisch beschrieben. Es wird daran deutlich, daß er das Opferlamm ist für die Sünden seines Volkes. Damit war vom Alten Testament her klar, daß der Messias nicht als mächtiger und herrlicher Gottkönig erscheinen würde, sondern in der Niedrigkeit des Gottesknechts, der so von Gott geschlagen werden würde, daß man seinen Anblick nicht aushalten mochte und sich von ihm abwandte. – Es wird aber auch gesagt, daß er durch seine Erkenntnis, also dadurch, daß wir ihn erkennen, den Menschen Gerechtigkeit verschaffen wird. Damit ist die neutestamentliche Heilsordnung im Alten Testament bereits offenbar.

2.4. Jesu Auferstehung

Es war für die alttestamentliche Zeit ein Problem, etwas vorauszusagen, was es einfach noch nicht gab, was auch so einzigartig war, daß es bis heute seinesgleichen sucht: Die leibhaftige Auferstehung Jesu. Natürlich hätte Gott sagen können: „Mein Sohn wird nach drei Tagen von den Toten auferstehen.“ Aber er tat es nicht, weil er seine großen Taten nicht vor sich her posaunt, sondern sie so verpackt, daß man sie verstehen kann,

ohne daß damit zuviel gesagt wäre. So lesen wir bei David, was etwa tausend Jahre später Petrus in seiner Pfingstpredigt aufnahm:

Ps 16,10 Denn du wirst mich nicht dem Tode überlassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Grube sehe. 11 Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.

Und Apg 2, 29 Ihr Männer, liebe Brüder, laßt mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. 30 Da er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eid, daß ein Nachkomme von ihm auf seinem Thron sitzen sollte, 31 hat er's vorausgesehen und von der Auferstehung des Christus gesagt: Er ist nicht dem Tod überlassen, und sein Leib hat die Verwesung nicht gesehen. 32 Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen.

Daran wird deutlich: Auch die Auferstehung Jesu wurde zunächst angekündigt, und zwar verhüllend. Es war nicht klar, wie sie stattfinden würde. Aber daß der Heilige Gottes auferweckt werden würde, war doch klar im Blickfeld, denn er sollte die Verwesung nicht sehen. Damit wird eröffnet, daß dieses Leben nicht das einzige ist, sondern daß es ein Leben nach dem Tode geben wird, durch die Auferstehung hindurch.

2.5. Seine Herrschaft auf dem Thron seines Stammvaters David

Ein wichtiges Element der messianischen Prophetie im Alten Testament ist die Weissagung im Blick die Herrschaft des Davidssohnes. Hatte Gott schon David selbst verheißen, daß es auf seinem Thron nie an einem Nachfolger fehlen würde, so war diese Zusage in der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft und danach bis zu Zeit Jesu vordergründig fragwürdig geworden, denn es gab den Thron Davids nicht mehr. Aber Gott hatte es gesagt und darum konnte auch die Tatsache, daß es den Thron Davids äußerlich nicht mehr gab, ihn nicht daran hindern, seine Verheißung zu erfüllen. Wir lesen diese bei Jesaja, dann die Voraussage des Engels bei der Ankündigung der Geburt Jesu und schließlich die Bestätigung des Petrus aus der schon einmal zitierten Pfingstpredigt:

Jes 9, 6 auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, daß er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Und Lk 1, 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben.

Apg 2, 36 So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.

Damit ist auch klar, daß es hier um die Herrschaft Jesu vom Himmel her geht. Das irdische und vergängliche Jerusalem wäre für ihn zu wenig, denn er hat Recht und Heil für die ganze Welt. Sein Werk hat also auch den Charakter der Königsherrschaft. Petrus sagt damit, daß Jesus wie ein König regieren soll, und zwar durch Recht und Gerechtigkeit, und in einer immerwährenden, ewigen Herrschaft. Also: Auch die Weissagung über das königliche Amt Christi ging in Erfüllung.

2.6. Jesus - Gott für alle Welt

Daß schließlich Jesus das Heil nicht nur für die Juden, sondern für alle Welt schafft, ist ebenfalls im Alten Testament vorausgesagt worden. Das Heil kommt wohl von den Juden, aber es ist für alle Völker. Das mußte in neutestamentlicher Zeit besonders hervorgehoben werden. Darum hat Paulus mehrfach darauf bezug genommen. Wir hören Jesaja und Paulus:

Jes 49, 6 er spricht: Es ist zu wenig, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.

Apg 13, 47 Denn so hat uns der Herr geboten (Jesaja 49,6): »Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit du das Heil seist bis an die Enden der Erde.« 48 Als das die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren.

Eph 3, 5 Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; 6 nämlich daß die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, 7 dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist. 11 Diesen ewigen Vorsatz hat Gott ausgeführt in Christus Jesus, unserem Herrn, 12 durch den wir Freimut und Zugang haben in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn.

Der Heilswille Gottes gegenüber den Heiden war im Alten Testament noch nicht „in die Tat umgesetzt“. Er wurde wohl der Struktur nach erkennbar in entsprechenden Verheißungen (vgl. Jes 49,6; Am 9,11-12; Ps 117 u.a.), die das von Israel ausgehende Heil auch den Heiden zusprechen, aber er war noch nicht geschichtliche Wirklichkeit. Immerhin kamen einige Heiden zum jüdischen Volk hinzu oder bekamen mit ihm zu tun, und einige von ihnen glaubten an den Gott Israels und hatten in diesem Glauben auch das von Gott verheißene Heil. Doch blieb die Offenbarung wesentlich an das jüdische Volk gebunden. Das ändert sich mit dem Kommen Christi und dem nach dem vollbrachten Heilswerk ausgesprochenen Missionsbefehl.

Obwohl Jesus in Jerusalem erschienen ist, ist er doch für alle Welt erschienen. Das ist die Verheißung, die uns betrifft, die wir zweitausend Jahre nach ihm leben und dazu an einem ganz anderen Ort der Erde. Wir können nicht einfach behaupten, das Christentum sei eine jüdische Sekte. Die Tatsache, daß wir Christen sind, zeigt, wie Gott seine alttestamentlichen Verheißungen auch an uns erfüllt.

Schluß: Die Treue Gottes in der Offenbarung Jesu Christi

Die genannten Beispiele könnten um viele Details vermehrt werden. Sie zeigen in großer Deutlichkeit, wie Gott zu seinem Wort steht und sein Wort buchstäblich erfüllt. Gott nimmt die Bibel wörtlich, denn sie ist ja sein Wort. Wenn wir also von der Treue Gottes sprechen, dann müssen wir zuerst und vor allem davon sprechen, daß er sein Wort hält.

Gott hat sich uns Menschen gegenüber gebunden: in seinem Bund mit Abraham, daß er Abrahams und seiner Nachkommen Gott sein will. Dieser Bund steht ohne alles Wanken fest, auch wenn weitere Bündnisse und Zusagen gegeben werden, wie etwa der Sinaibund, der Bund mit David und der Neue Bund. Es ist ja gerade der Neue Bund in

Jesus Christus die Erfüllung der großen Zahl alttestamentlicher Verheißungen und insbesondere des Abrahambundes, denn Jesus ist der Immanuel, der „Gott mit uns“, wie der Name sagt. Er ist der, in dem Gott unser Gott sein will und ist. Wenn wir also wissen wollen, wie Gott es mit uns hält und wir es mit ihm halten sollen, dann ist es billig und notwendig, daß wir Gott in seinem Wort kennen. Hier stellt er uns seinen Sohn Jesus Christus vor. Insbesondere sollen wir ihn anhand seiner Zusagen kennen, damit wir wissen, was wir bei ihm zu suchen haben und was nicht. So erkennen wir an den Verheißungen, die in Jesus Christus in Erfüllung gegangen sind, nicht nur wer er ist und was wir in ihm haben, sondern wir erkennen in ihm auch die Treue Gottes zu seinem Wort.

Mit Jesus endet die Offenbarung Gottes. In ihm hat Gott einen Blick in sein Herz tun lassen, in die unermessliche Größe seiner Liebe zu uns sündigen Menschen. Das Evangelium ist in ihm vollständig offenbar. Darum gibt Gott seitdem keine Offenbarung mehr. Das, was wir heute erleben, ist nicht Gottes Offenbarung. Es ist vielmehr die Erleuchtung unseres Herzen, damit wir Christus erkennen können, und sein Handeln mit uns, indem er unser Leben nach seinem gnädigen Ratschluß lenkt.

Gottes Treue ist darum mehr als bloße Solidarität mit den Menschen, mehr als eine bloße allgemeine und unbestimmte Menschenfreundlichkeit. So denken zwar viele Menschen und auch viele moderne Theologen, die noch irgendwie an Gott glauben. Aber die Folge ist dann, daß der Mensch mehr oder weniger emanzipiert in den Tag hinein lebt und darauf hofft, daß Gott nichts gegen ihn haben könne. Aber das ist nicht die rechte Erkenntnis der Treue Gottes.

Wenn wir aber Gott in Christus recht erkannt haben und gesehen haben, daß er sein Wort hält, dann haben wir allen Grund, daß auch wir ihn beim Wort nehmen. Das aber heißt, daß wir ihm glauben. Sie sind eingeladen, Gott als Vater anzurufen, indem sie sich auf Jesus und sein Werk berufen. Sein Heilswerk verbürgt Ihnen, daß sie das Recht dazu haben, denn er starb stellvertretend für Sie. Indem Sie Gott anrufen, bekennen Sie vor ihm Ihren Glauben. Und sie haben die Zusage: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der wird gerettet werden.“ Das ist besonders wichtig angesichts der Tatsache, daß unser aller Leben hier auf Erden zu Ende geht. Zu wissen, daß Gottes auch jenseits unseres irdischen Lebens zu seinem Wort steht, ist Grundlage unsere Heilsgewißheit.

Und schließlich: Auch als Gemeinde sind wir eingeladen, Gott in seinen Zusagen zu vertrauen, daß er seine Gemeinde aufbauen will, daß er durch sein Wort Menschen zur Umkehr führt, daß er Segen und Gedeihen gibt. Darum rufe ich Sie alle für die Zukunft ihrer selbst und dieser Gemeinde unter die Treue Gottes.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771